

der Briefe nicht im mindesten entsprechen", so hat Lydia doch das Richtige getroffen und gelesen, was unsichtbar zwischen den Zeilen dem Papier aufgeprägt ist. Raum Rotif nennt seinen Schluß "tollföhrl", hält ihn aber für richtig (198). Ja, der Verfasser selbst verkündet uns, daß „bei allen echten telepathischen Versuchen“ der Empfänger nicht genau dasselbe aussagt, was der Sender übermitteln will, sondern Nebenvorstellungen oder eigene Verarbeitungen und traumartige Umformungen (96), also alles mögliche. Trotz dieser Regel der Echtheit vergibt man doch auch nicht auf die Uebereinstimmung als Zeichen der Echtheit hinzuweisen, obwohl das ein Widerspruch ist. So ist aber immer alles richtig, was ein Medium sagt. Dementsprechend schreibt Lindborg über seine Fragen an das Medium Rena: „Die Versuche fielen zu meiner Befriedigung aus und was nicht gelang, bewies mir erst recht ihre Echtheit“ (Pf. Stud. 1921, S. 604). Wer sich solche Dinge aufbinden lassen will und darin hohe Weisheit erblickt, dem soll das nicht beommen werden; nur verlange man nicht, daß andere das als Wissenschaft annehmen. Die eigentliche Prophezeiung hält Baerwald nicht für erwiesen. Auch Lambert und der Biologe Driesch machen dazu ein Fragezeichen. Es entspricht auch der katholischen Anschaunung, daß uns nur Gott die Zukunft enthüllen kann (vgl. Simar, Görreschr. 1877, S. 9). Ich kann hier nicht weiter darauf eingehen; ebenso wenig auf den Spuk; empfehle aber allen Lesern der Quartalschrift den „Spuk von Dietersheim“ (München, Faust-Verlag). Neuerst lehrreich und ergötzlich! Vorbildlich für tausend andere Spuke.

Wie beim ersten Bande, so wird auch der Leser des zweiten Bandes der Urkunden überreich Gelegenheit finden, sich über das Verhalten der Medienforscher zu verwundern.

Trier.

P. Norbert Brühl.

14) **Die Bergpredigt.** Exegetisch-homiletisch erklärt. Von Dr. Alfons Steinmann. Paderborn, Ferdinand Schöningh.

Sehr zu belobigen ist der Eifer, mit welchem die Vertreter der exegetischen Gelehrtenwelt sich bemühen, die biblische Exegese nicht nur zu wissenschaftlichen, sondern auch zu homiletischen Zwecken zu bearbeiten, um sie so für die Predigt unmittelbar fruchtbar zu machen. Den bereits erschienenen Werken reiht sich die neueste von Prof. Steinmann edierte Schrift würdig an. Wenn auch die hier gebotenen Erörterungen in verkürzter Form in den Blättern für homiletische Wissenschaft erschienen sind, so werden doch dieselben inhaltlich vermehrt und in manchen Punkten verbessert hier vorgeführt. Die in diesen Erörterungen — Wesen der neuen Gerechtigkeit, praktische Uebung, der praktische Wert derselben, einzelne Ausführbestimmungen: das abfällige Richten, das Bittgebet, die enge Pforte, das Gleichtnis vom Hausbau — gebotene Exegese, wenngleich kurz und bündig, darf durchaus nicht eine oberflächliche genannt werden: deutsche Gründlichkeit verbunden mit gewaltiger Erudition zeichnet sie aus. Wer bereits eingehende Studien in der Bibelexegese gemacht hat, wird die Bergpredigt nicht lesen, ohne daß sich ihm neue Lichtquellen eröffnen. Am Schluß der einzelnen Erörterungen ist je ein Schema beigefügt, in das die behandelten und zu behandelnden Gedanken leicht gefaßt werden können und das geeignet ist, dem Schüler die Predigtaufgabe zu erleichtern, wenngleich nicht jede in derselben Weise fruchtbar und für das praktische Leben verwertbar erscheint.

Dr. G. Kieffer.

15) **Sonntagspredigten.** Von Emil Kaim, Stadtpfarrer. Kl. 8° (270).

Rottenburg a. N. (Württ.) 1926, Badersche Verlagsbuchhandlung.

Die Predigten des Stadtpfarrers zu Cannstadt (Württbg.), auf die Sonntage des Kirchenjahres eingestellt, zeichnen sich aus durch Originalität in der Wahl und Formulierung des Themas und durch Klarheit der Gedankenfolge wie der praktischen Anwendung. Ein warmer Ton der beredten Seel-

sorge durchzieht das Ganze unter steter Anlehnung an das Wort der Heiligen Schrift. Als Proben der Originalität seien angeführt (S. 10): Am „Helfenstein“ (1. Sam 7, 10), d. h. am Markstein der Jahreswende . . . haben wir allen Anlaß, zu Gott unsre Zuflucht zu nehmen. S. 20: An der Hand der Parabel von den Arbeitern im Weinberg wird das heute so wichtige Thema des Verhältnisses der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gut und praktisch erörtert. Diese Predigt ist, wie der Herausgeber in der Vorrede sagt, von seinem Mitarbeiter, Kaplan Effinger. S. 128 ff. wird das Beten unter dem Vergleiche mit Notstandsarbeit behandelt, S. 238 eine Abwechselung in die gewöhnliche Art der Sonntagspredigt gebracht, indem die Patronen der Stadt, allerdings die der jetzt protestantischen, ehemals katholischen Kirche behandelt werden.

Der Stil ist einfach. Die Darstellung volkstümlich, das Ziel einer jeden Predigt klar, die Einheitlichkeit dadurch gesichert.

Frankfurt a. M.

Stadtpfarrer Dr. J. Herr.

16) **Kirchengeschichtliche Unterrichtsbilder** für die katholische Volksschule. Im Anschluß an den im Auftrage der Fuldaer Bischofskonferenz im Jahre 1924 herausgegebenen amtlichen Lehrplan bearbeitet von Schulrat Dr. Gregor Rensing. Gr. 8° (163). Düsseldorf, L. Schwann. Geb. M. 3.60.

Die reichsdeutschen Katecheten haben in den beiden letzten Schuljahren der Volksschule auch einige Zeit- und Lebensbilder aus der Kirchengeschichte zu behandeln. Dazu bietet ihnen vorliegendes Buch praktische Anweisung: 14 kirchengeschichtliche Themengruppen (beginnend mit der Neroischen Christenverfolgung und endend mit Pius XI.) werden in den methodischen Stufen: Einstellung, Darbietung, Verarbeitung (bezw. Auswertung oder Vertiefung) und Anwendung ziemlich eingehend skizziert („Fertige Unterrichtslektionen will ich nicht geben, sondern nur Fingerzeige zu einem lebensvollen und lebenswirksamen Unterricht“, sagt der Verfasser S. 4 f.). Dadurch wird natürlich die Darstellung etwas trocken; Leben und Wärme muß erst der mündliche Unterricht geben. Auf Mitarbeit der Schüler ist häufig Bedacht genommen, was jedoch mitunter den Fluß der Darbietung unliebsam stört. Mag auch die neuere „Pädagogik vom Kinde aus“ die Wahl des Unterrichtsstoffes den Schülern anheimstellen wollen, wir möchten es dennoch nicht empfehlen, die Zielangabe einzuleiten (wie Rensing es wiederholt tut) mit der Frage: „Was wollt ihr über . . . (das jeweilige Thema) erfahren?“ Was dann, wenn die Schüler etwas anderes erfahren wollen, als was der Kätechet vorbereitet hat? Bei der Behandlung von Irrlehrern (Arius, Pelagius, Luther), bezw. ihrer Irrlehren empfiehlt es sich, zuerst die katholische Wahrheit zu bieten und zu begründen, und dann erst den Irrtum anzuführen, wodurch dieser meist auch schon widerlegt ist. Das umgekehrte Verfahren verursacht allzu leicht bei den Hörern Glaubenszweifel, die durch eine nachfolgende Darlegung der Wahrheit nicht immer ganz beseitigt werden können. Pelagius scheint uns überhaupt kein geeigneter Lehrstoff für die Volksschule.

Wien.

W. Jäsch.

Alle hier besprochenen und sonst angezeigten Bücher sind vorrätig,
oder liefert schnellstens
Buchhandlung Du. Haslinger in Linz, Landstraße Nr. 30.